

K ü n g, Hans, *Kirche im Konzil*. Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1963. Taschenausgabe, 221 S. – Kart. DM 2,50.

Der Vf. faßt in dem vorliegenden Band der Herderbücherei Vorträge zusammen, die er während der ersten Session des II. Vatikanischen Konzils vor Bischofskonferenzen, in päpstlichen Kollegien und Ordenshäusern und für Rundfunksendungen gehalten hat. Er kann dabei an mehreren Stellen auf seine früheren Veröffentlichungen zurückgreifen. In einer kurzen Rezension kann nur auf einige entscheidende Punkte des reichen und vielfältigen Inhaltes hingewiesen werden.

Es gibt ein Konzil aus göttlicher und menschlicher Berufung. Die Gesamtkirche, die Versammlung der Glaubenden, die Gott durch

Christus im Geiste berufen hat, ist ökumenisches Konzil aus göttlicher Berufung. Das Konzil aus menschlicher Berufung ist die Repräsentation des Konzils aus göttlicher Berufung (48). Ständige Aufgabe des Konzils aus menschlicher Berufung ist es, die Gesamtkirche glaubwürdig zu repräsentieren. Dies ist nur dann gegeben, wenn die Einzelkirchen ihr Eigenes in den Entscheidungen des Konzils integrieren können. (53). Der Erfolg des Konzils wird weitgehend von einer radikalen theologischen wie faktischen Besinnung auf das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus abhängen.

In einem kritischen Überblick geht der Vf. auf die bisher zu Tage getretenen Mängel des Reglements des Konzils ein, so auf die Art der Abstimmungen, das Latein als Verhandlungssprache, das Konzilsgeheimnis und den an sich nicht erwünschten Beifall in der Aula.

Die Ausführungen über die Reform der hl. Messe und des Breviers werden durch die kurzen geschichtlichen Überblicke besonders leicht verständlich. Die Reform der Messe darf am Kanon nicht Halt machen. Die Reform des Breviers kann sich nicht auf eine Reform der Rubriken beschränken, sie muß vielmehr die Reform der kirchlichen Gebetsliturgie selbst zum Ziele haben.

Die theologische Aufgabe des Konzils ist der Dienst am Worte Gottes, d. h. der Verkündigung des Evangeliums (166). Hinsichtlich feierlicher Glaubensentscheidungen soll sich das Konzil an den bewährten Grundsatz der guten katholischen Tradition halten, nicht das mögliche Maximum, sondern das notwendige Minimum zu definieren (169). Es kann weiterhin nicht die Aufgabe des Konzils sein, Fachtheologie zu betreiben und Lehrunterschiede der einzelnen katholischen Schulen zu entscheiden (171). Insgesamt ist der von Papst Johannes immer wieder betonte Grundsatz der pastoralen und ökumenischen Ausrichtung des Konzils im Auge zu behalten. Nachdrücklich erhebt der Vf. den Ruf nach einer autochthonen Theologie, die für die Mission von entscheidender Bedeutung ist. Selbstverständlich kommt die Frage der Aufwertung des Episkopates zur Sprache. In diesem Zusammenhang wird auf das Subsidiaritätsprinzip verwiesen, das wegen seiner grundsätzlichen Geltung nicht nur auf das Verhältnis von Papst und Bischof, sondern ebenso sehr auf das Verhältnis von Bischof-Dekan-Pfarrer-Laien anzuwenden ist (191).

Wer sich kurz über die Probleme, Aufgaben, Hoffnungen und Befürchtungen des II. Vatikanischen Konzils informieren will, wird mit Gewinn und Nutzen zu diesem Buche greifen.

Freising

Josef F i n k e n z e l l e r